

UMSCHAU

Religion in der Shell-Studie „Jugend 2000“

Die 13. Shell-Studie „Jugend 2000“ legt eine repräsentative Untersuchung über die Jugendlichen in Deutschland zwischen 15 und 24 Jahren in zwei Bänden vor: der erste mit quantitativen Forschungsergebnissen, der zweite mit den qualitativen Porträts junger Menschen. Aus beiden Zügängen kann für den interessierten Leser ein realistisches und zugleich buntes Bild junger Menschen in Deutschland entstehen.

Was die religiöse Praxis der jungen Deutschen betrifft, sind nicht nur die christlichen Deutschen im Blick, sondern ebenso die jungen Muslime und die italienischen Katholiken in Deutschland. Daraus ergibt sich bereits, daß die religiöse Landkarte bunter und die religionssoziologische Forschung schwieriger geworden ist. Diese Tatsache muß man als erstes anerkennen, gerade dann, wenn junge Menschen nach ihrer Religion befragt werden; denn dieser humane Grundvollzug wird anders eingeschätzt werden, wenn die religiöse Kindheit in ganz unterschiedlichen Kontexten erlebt wurde: etwa in einer türkischen muslimischen Familie, in einer Familie mit Herkunft aus Sizilien, in einer Familie in der ehemaligen sozialistischen DDR oder in einer liberalen christlichen Familie in Hamburg oder München. Bei allen weiteren Antworten wird man sich diese komplexe Situation deutlich bewußt machen müssen. Einfache Antworten sind nicht mehr zu erwarten. Trotz dieser neuartigen Situation verdienen einige Tatsachen aus dem Raum des Religiösen bedacht zu werden: die Bedeutung christlicher Feste in der Optik Jugendlicher und die Rolle von christlich-kirchlichen Jugendgruppen für das Leben junger Menschen in Deutschland.

In einer Erlebnisgesellschaft liegt es nahe, daß Festlichkeiten als „events“ gehandelt werden. „Weihnachten ist 84 Prozent aller Befragten wichtig, aber mehr noch (89 Prozent) nehmen an diesem Fest teil. Weihnachten ist zugleich ein Familienfest und ein religiöses Fest, daran teilzu-

nehmen, das erwarten normalerweise Eltern und andere Verwandte“ (1, 168). Selbst wenn mit steigendem Alter die Zahl der Teilnehmenden sinkt, so gilt, „daß die Italiener das höchste Niveau an Wichtigkeit und Teilnahme haben“. Besonders notiert werden muß, „daß rund 40 Prozent der türkischen Jugendlichen Weihnachten für wichtig halten und daß rund die Hälfte daran teilnimmt, wiewohl das Fest in der islamischen Überlieferung keine Rolle spielt“. Der Kommentar dazu führt aus, daß wohl die muslimischen Jugendlichen an die Werbung in der Öffentlichkeit und an die Geschenke dachten; deshalb dürfte Weihnachten „auch für Kinder und Jugendliche attraktiv sein, die nicht wissen, daß die Geburt des Erlösers gefeiert wird. Weihnachten – ein Integrationsmittel?“ Zumindest *ein* Integrationsmittel, darf man positiv wertend anfügen, und gewiß eine Chance, mit jungen Menschen in Beziehung zu treten und ins Gespräch zu kommen. Hier ist zu fragen: Was bieten die christlichen Gemeinden an diesen „wichtigen Tagen“ Besonderes für Jugendliche an?

Übrigens genießt auch das Osterfest eine ähnliche Einschätzung bei den Jugendlichen, zumal in den neuen Bundesländern. Auch dieses Fest schätzt ein Fünftel der türkischen Jugendlichen sehr, und ein gutes Viertel von ihnen nimmt daran teil: „Erneut ein Hinweis auf die auch die Kinder der Arbeitsmigranten prägende Kraft des einheimischen festlichen Jahreszyklus.“ Man darf präziser formulieren: des christlichen Kirchenjahres. Auch hier stellt sich die Frage: Wie gehen christliche Gemeinden auf eine junge Generation zu, die hier Werte sieht, ohne sie eigentlich und präzise benennen zu können?

Ein zweites Thema: Sieben Prozent aller Befragten gehören einer kirchlich-konfessionellen Jugendgruppe an (1, 169). Dieser Anteil hat sich seit 1992 nicht verändert. In dieser Zahl spiegelt sich das Engagement der kirchlichen Jugendarbeit, für die katholische Kirche gesprochen: des

Bundes der Deutschen Katholischen Jugend, der immerhin rund 400000 Jugendliche erreicht. Etwa die Hälfte dieser Jugendlichen ist zudem noch in anderen Vereinen (Sportvereinen) engagiert. Für diese Jugendlichen läßt sich feststellen: „Sie üben religiöse Praktiken zu viel größeren Anteilen aus“, d.h. sie nehmen öfter am Gottesdienst teil und beten auch öfter. Ihr Lebensverhalten ist eher leistungs- und weniger genußorientiert. Ihre Einstellung zu den eigenen Eltern, an denen sie sich orientieren, ist weithin problemlos. Wenn in dieser Gruppe auch nur eine Minderheit deutscher Jungen und Mädchen sich äußert, so sollte sie nicht unterschätzt werden, zumal wenn diese Jugendlichen aktiv und verantwortlich unter den anderen Jugendlichen leben. Die Antwort auf die Frage wäre interessant, ob sich die große und viele hunderttausend Jugendliche ansprechende alljährliche „Sternsingeraktion“ auch in diesen Forschungsergebnissen niederschlägt.

Die dieses Kapitel „Religion“ abschließende Reflexion der Forscher der Shell-Studie stellt zuerst ein sinkendes Engagement junger Deutscher in diesem Lebensbereich fest, zumal in kirchlicher Praxis. Sie anerkennt allerdings, daß durch die Wiedervereinigung Jugendliche dazukamen, „von denen nur ein kleiner Teil eine religiöse Erziehung erhalten hatte und erhält. Gottesdienstbesuch, Beten und Glauben an ein Weiterleben nach dem Tode sind bei ihnen inzwischen nur noch bei kleinen Minderheiten feststellbar“ (1, 180). Um im Klartext zu sprechen: Es gibt Städte in den neuen Bundesländern, in denen zwei Drittel aller Jugendlichen nicht getauft sind – die Frucht eines 40jährigen sozialistisch-atheistischen Experiments. Die religiösen Fragen stellen sich seitdem für alle Christen auf neue Weise. Wie reagieren die christlichen Kirchen? Lassen sie sich auf einen Weg in dieses Neuland ein, statt nur über die „Jugendweihe“ zu klagen?

Eine ähnliche Forderung kann sich auch aus der kritischen Betrachtung der beiden Forschungsergebnisse zum Thema Beten und Gottesdienstbesuch nahelegen; denn 27 Prozent aller Befragten beten manchmal oder regelmäßig, 56 Prozent tun das nie, 17 Prozent möchten darüber nicht sprechen (1, 164). Und die Antworten zum

Gottesdienstbesuch lauten ähnlich: 83 Prozent aller Befragten sind in den letzten vier Wochen nicht zum Gottesdienst gegangen, 9 Prozent einmal, 4 Prozent zweimal und 4 Prozent dreimal und öfter (1, 162). Unter allen Befragten gibt es zumindest eine religiös ansprechbare Minderheit. Wird mit dieser noch gerechnet oder wird sie angesichts der etwas tristen Gesamtsituation einfach abgeschrieben? Und wie wären heutige Jugendliche in dieser Diasporasituation anzusprechen?

Die Erwartung der Forscher, daß die mehr profilierte Religiosität der jungen Muslime auch die jungen Christen zu einer geprägteren, christlichen Lebensführung provoziere, übersieht, daß die alltägliche Frömmigkeit des Islams sich bei uns nicht in jener Öffentlichkeit abspielt, die christliche Jugendliche mit ihr teilen. Die Klage also, daß „die Zugehörigkeit zur islamischen Religionsgemeinschaft und die davon bestimmte Lebensführung im jugendlichen Alltag dauernd erfahrbar ist, ohne daß sich die evangelischen und katholischen Jugendlichen ... davon beeindruckten lassen“ (1, 180), vernachlässigt die Sprachlosigkeit über Religion in unserer Gesellschaft und die Fremdheit, die dem Islam durchwegs noch entgegengebracht wird. Auch in dieser Hinsicht müßte eine neue Gesprächs- und Begegnungsfähigkeit erst und wieder erlernt werden.

Wie man auch immer die Situation bewerten will: Mehr als den tiefen Umbruch und seine Auswirkungen zu beklagen, sollte man die Chancen zu Begegnung, zu Beziehung und zum Gespräch mit Jugendlichen sehen. Mitteilung ist gefragt, also Teilen im Sinn der Teilgabe an Hoffnung, an Lebenszuversicht, an Arbeitsmöglichkeit, an Hilfe zur Lebensführung und an Sinn. Die Würzburger Synode hat am 8. Mai 1975 im Beschluß „Ziele und Aufgaben kirchlicher Jugendarbeit“ diesen Text beschlossen: „Jugendarbeit ... ist immer zugleich ein Dienst am einzelnen jungen Menschen und ein Dienst an der Gesellschaft, deren Schicksal davon abhängt, wie die Generationen miteinander zu leben und zu arbeiten verstehen.“ Dieser Grundsatz hat auch nach 25 Jahren nicht nur seine Gültigkeit behalten, sondern in der jetzigen Situation eine neue Aktualität gewonnen. *Roman Bleistein SJ*